

Meilensteine der Oberrhein- kooperation

Regioinform **02/23**



Intro

S. 2

Meilensteine
der Oberrhein-
kooperation

S. 3 – 10

Aktuelle
Themen

S. 11–14

Informationsbulletin der Regio Basiliensis. Dezember 2023



Regio Basiliensis

Grenzen verbinden | Frontières unissent

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft



Wir blicken zurück auf ein ereignisreiches Regio-Jahr. Gemeinsam mit Ihnen durften wir das Jubiläum der Regio Basiliensis feiern. Vor 60 Jahren schufen weitsichtige Pioniere die Grundlage für unser heutiges Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Wir feierten den Anlass mit einer Jubiläumsgeneralversammlung an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz, zu der wir Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider begrüßen durften. Im Oktober nahmen wir das Jubiläum zum Anlass, einen nachhaltigen Impuls zum Thema Grenzregionen in einem schweizweiten Kontext zu geben und die verschiedenen Grenzregionen noch besser untereinander zu vernetzen und luden Vertreterinnen und Vertreter der Schweizer Grenzregionen sowie Gäste aus Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien und Liechtenstein zur Konferenz der Schweizer Grenzregionen ein. Die Konferenz zeigte das Potenzial der Grenzregionen als Drehscheiben für die Beziehungen zu den Nachbarländern und zu Europa auf. Der Erfahrungsaustausch eröffnete zahlreiche gemeinsame Anliegen und Prioritäten. Dies betrifft vor allem auch geregelte und verlässliche Beziehungen der Schweiz zur Europäischen Union. Wir engagieren uns dafür, dass dieses vielversprechende und fruchtbare Format des Austauschs in Zukunft weitergeführt wird – wir können viel voneinander lernen!

Das vorliegende Regioinform wirft nun einen Blick auf die vergangenen 60 Jahre der Regio Basiliensis und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein sowie auf die anstehenden Herausforderungen und Potenziale der Zukunft. Die Regio Basiliensis entstand in einem Nachkriegskontext: Beziehungen mussten neu aufgebaut, Vertrauen zwischen den Regionen musste wieder geschaffen werden. Inzwischen haben wir uns alle an das friedliche Zusammenleben gewöhnt. Unlängst wurden wir aber daran erinnert, dass diese Errungenschaft keine Selbstverständlichkeit ist. Zunächst zeigte uns die Pandemie, wie schnell Nationalstaaten bereit sind, ihre Grenzen wieder zu schließen. Der russische Angriffskrieg im Februar 2022 läutete zudem eine Zeitwende ein und stellt Europa vor ganz neue Fragen und Herausforderungen – militärisch, wirtschaftlich und sozial. Seit Oktober 2023 wird diese Situation durch die Eskalation im Nahen Osten noch weiter verschärft. Globale Ereignisse spiegeln sich auch immer in unserer verhältnismässig kleinen Region wider. Dabei hat sich stets gezeigt, welchen Stellenwert eine funktionierende grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat, und dass diese für unsere Dreiländerregion unerlässlich ist.

Die Regio Basiliensis wird sich auch in Zukunft und ganz besonders angesichts der zahlreichen globalen Verwerfungen für eine offene, den europäischen Nachbarn zugewandte und kooperative Schweiz einsetzen. An diesem Leitbild orientieren wir uns seit sechzig Jahren.

Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung!

Dr. Kathrin Amacker
Präsidentin Regio Basiliensis

Dr. Manuel Friesicke
Geschäftsführer Regio Basiliensis



Der Regio-Lunch, das wöchentliche Treffen der damaligen Arbeitsgruppe, zu Beginn der 1980er Jahre.



Im «Regio-Keller» tauschte man sich zu aktuellen Themen aus.

Meilensteine der Oberrheinkooperation

Der Verein Regio Basiliensis feiert in diesem Jahr sein 60. Jubiläum – ein guter Grund, um auf die wichtigsten Meilensteine der Oberrheinkooperation der letzten sechs Jahrzehnte zurückzublicken. Sie setzen Schlaglichter auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein, reflektieren ihre Bedeutung für die Gegenwart und zeigen, dass die Regio-Idee auch noch heute ausgesprochen lebendig ist.

Die Anfänge der Regio-Idee

Vor 60 Jahren gründeten engagierte Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Politik den Verein Regio Basiliensis, um von Schweizer Seite Beiträge zur Entwicklung der Dreiländerregion zu leisten. Angestrebt wurde eine langfristige und weitsichtige Zukunftsplanung – nicht nur für die Stadt Basel, sondern für das ganze Gebiet rund um Basel, das vom Jura über den Schwarzwald, zu den Vogesen und bis weit in die oberrheinische Tiefebene reicht. Der Kern der «Regio-Idee» war hiermit formuliert.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am deutsch-französisch-schweizerischen Oberrhein, wie sie heute mit einer gewissen Selbstverständlichkeit betrieben wird, wurde vor 60 Jahren auf den Weg gebracht. Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs begegneten sich die Menschen in der Region noch mit Misstrauen und Kontakte über die Grenzen fehlten. Aus diesem Defizit engagierten sich in den 1960er-Jahren Regio-Pioniere dafür, dass 15 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg die Grenzen die Nordwestschweiz in ihrer Prosperität nicht mehr behinderten.

In einem Gastbeitrag der «Basler Nachrichten» vom September 1961 stellte der Regio-Pionier und später der erste Geschäftsführer der Regio Basiliensis, Hans J. Briner, die provokative Frage «Wird Basel eine Provinzstadt?» Er rief Basel dazu auf, die Region nicht zu vergessen und die Chancen des gesamten Raumes zu nutzen. Seine Bemü-

hungen waren von Erfolg gekrönt. Mit der Unterstützung von Peter Gloor, dem ersten Präsidenten der Regio Basiliensis, und weiteren Regio-Pionieren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft wurde am 25. Februar 1963 die Regio Basiliensis gegründet. Anfragen zur Unterstützung richteten sich seit Beginn an die Wirtschaft und an die beiden Basler Kantone. Die Komplementarität von Staat und Privatinitiative kennzeichnet die Regio Basiliensis noch heute.

In den Anfangsjahren fokussierte sich die Regio Basiliensis vor allem auf den Bereich der grenzüberschreitenden Raumplanung. Sie entwickelte Initiativen, lancierte und veröffentlichte Untersuchungen und Studien, aber vor allem knüpfte sie Kontakte und baute die Beziehungen zu den relevanten Akteuren auf der anderen Seite der Grenze aus.

DEUTSCH-FRANZÖSISCHER FREUNDSCHAFTSVERTRAG

Im Gründungsjahr der Regio Basiliensis schlossen Deutschland und Frankreich am 22. Januar 1963 als Zeichen für Verständigung und Zusammenarbeit den sogenannten Elysée-Vertrag ab. Dieser legte den Grundstein für die Freundschaft zwischen den beiden Ländern. Mit der Unterzeichnung des Vertrages von Aachen am 22. Januar 2019 wurde der Elysée-Vertrag durch Präsident Emmanuel Macron und Bundeskanzlerin Angela Merkel erneuert. Damit wollen sich Deutschland und Frankreich gemeinsam den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellen.

Der Durchbruch des Regio-Gedankens auf politischer Ebene wurde sichtbar, als die Basler Kantone der Regio Basiliensis 1970 im Rahmen eines Staatsvertrages Koordinierungsaufgaben in der Regionalplanung übertrugen. Mit der Schaffung der Internationalen Koordinationsstelle der Regio (IKS) – der Vorläuferin der heutigen Interkantonalen Koordinationsstelle bei der Regio Basiliensis (IKRB) – die dem Verein angegliedert war, wurde erstmalig eine Regionalplanungskoordination in der Nordwestschweiz institutionalisiert. Sie sollte die Organe der Regionalplanung und der staatlichen Planungsstellen bei Aufgaben unterstützen, die sich aus dem schweizerischen Teil der Region Basel über die Landesgrenzen hinweg ergaben.

Es bestand jedoch von Anfang an die Ambition, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit über die reine Regionalplanung hinaus auszuweiten. Das Feld öffnete sich allmählich für weitere Themen und im Laufe der Zeit unterstützte sie die Kantone bei weiteren informellen Abstimmungsprozessen in der Region. Noch heute stimmt die IKRB die Anliegen der Nordwestschweizer Kantone auf technischer Ebene ab und bringt die Ergebnisse in den grenzüberschreitenden Gremien ein. Gleichzeitig koordiniert die IKRB im Auftrag der Eidgenossenschaft und der Kantone die Mittel der Neuen Regionalpolitik (NRP) für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – insbesondere in Anbetracht des EU-Förderprogramms Interreg Oberrhein ab 1990.

Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG): Vernetzung der Grenzregionen

Mit Pioniergeist und Weitblick initiierte die Regio Basiliensis im Jahr 1971 gemeinsam mit den Euregios an der deutsch-niederländischen Grenze die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG). Die Regio Basiliensis hatte schon früh erkannt, wie wichtig es für Grenzregionen ist, sich zusammenzuschliessen und auf europäischer Ebene Allianzen zu schmieden.

Die AGEG vernetzt europäische Grenzregionen untereinander und bietet eine Plattform für den Austausch zu grenzüberschreitenden Frage- und Problemstellungen. Nach aussen vertritt die Organisation die Interessen der Grenzregionen gegenüber den Behörden der Nationalstaaten und den Institutionen der Europäischen Union. Für die Schweiz als sogenannten Drittstaat hatte Regio-Mitgründer Hans J. Briner schon damals in dem Zusammenschluss auch die Chance gesehen, die Interessen der schweizerischen Grenzregionen auf diesem Weg einzubringen.

Von Beginn an nahm die AGEG Kontakte zu europäischen Institutionen auf und setzte damit die regionale Integration in den Grenzregionen mit der europäischen Integration in Beziehung. Sie leistete einen wichtigen Beitrag zur Schaffung des Förderrahmens Interreg zu Beginn der 1990er-Jahre. Mit dem AGEG Cross-Border Award «Sail of Papenburg» spornt sie auch zu neuen Initiativen an. Der Preis ehrt herausragende Programme und Projekte, die auch Modell für andere sein könnten. So wurde die Oberrheinregion 2008 für das Projekt «EUCOR – Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten» ausgezeichnet.

nossenschaft und der Kantone die Mittel der Neuen Regionalpolitik (NRP) für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – insbesondere in Anbetracht des EU-Förderprogramms Interreg Oberrhein ab 1990.

Die Idee des Oberrheins als europäische Grenzregion wurde mit der Vereinsgründung erstmals formuliert und ist noch heute Kompass für die Arbeit der Regio Basiliensis. Die Regio-Pioniere der ersten Stunde haben mit der Gründung der Regio Basiliensis und der IKRB sowie mit der Initiierung der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) 1971 zukunftsweisend dafür gesorgt, dass die Nordwestschweiz in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit Deutschland und Frankreich als Partnerin eines tripartiten Raums angesehen wird. Auch schufen sie die Grundlage dafür, dass – mit Beteiligung der Kantone und der Eidgenossenschaft – Nordwestschweizerinnen und -schweizer seit Beginn im Jahr 1990 an dem EU-Förderprogramm Interreg teilnehmen und so gemeinsame Projekte realisiert werden konnten und können. Mit ihrer Initiative, die Regio Basiliensis zu gründen, haben sich die Regio-Pioniere zugleich langfristig für grenzüberschreitenden Frieden und Verständigung im Dreiland eingesetzt.

VERNETZUNG DER REGIO BASILIENSIS MIT DEN EUROPÄISCHEN HAUPTSTÄDTEN
Auch in der Gegenwart setzt sich die Regio Basiliensis dafür ein, den Anliegen der Grenzregion auf nationaler Ebene Gehör zu verschaffen. Die besonderen Bedürfnisse der Grenzregion am Oberrhein werden noch zu wenig wahrgenommen. Als Konsequenz reiste eine Delegation der Regio Basiliensis im Herbst 2021 mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik aus dem Dreiland nach Berlin, um dort die Anliegen der Grenzregion auf die nationale Ebene zu tragen. Im November 2022 erfolgte im gleichen Sinne eine Delegationsreise nach Paris und im September 2023 eine Reise nach Brüssel, diesmal gemeinsam mit der Dialogplattform Lucerne Dialogue. Dr. Kathrin Amacker, Präsidentin der Regio Basiliensis, hob hervor, dass gute Beziehungen zu den Nachbarn Frankreich und Deutschland und eine nachhaltige Zusammenarbeit auch einen wichtigen Beitrag zur Europapolitik der Schweiz leisten.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa.



Die AGEG umfasst heute 100 aktive Mitglieder, die rund 163 Grenzregionen aus allen Teilen Europas repräsentieren. Sie ist auch nach 50 Jahren ihres Bestehens die einzige europaweite Organisation, die grenzüberschreitende Regionen vertritt. Anlässlich der Jubiläumsfeier im Juni 2021 auf Schloss Anholt in Nordrhein-Westfalen hob AGEG-Präsident Karl-Heinz Lambertz zurecht hervor, dass die Zusammenarbeit in den Grenzregionen die Grundlage der EU-Integration sei und wesentlich zur Erfolgsgeschichte der EU beigetragen habe.

Der Regio-Gipfel 1989

Am 15. Dezember 1989 trafen sich der französische Staatspräsident François Mitterand, der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl und der Schweizer Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz anlässlich des 25. Jubiläums der Regio Basiliensis zum Regio-Gipfel in Basel. Sie unterzeichneten die «Déclaration Tripartite» mit einem Zehn-Punkte-Programm. Erstmals wurde die europäische Ebene der Regionen mit ihren neuen Formen der transregionalen und interregionalen Kooperation auf nationaler Ebene gewürdigt.

Als Grundlage einer gemeinsamen Erklärung für die drei Staatsechfs bereitete Peter Schai, damals Planungskoordinator des Kantons Basel-Stadt, das sogenannte «Osmose-Papier» vor. Gefordert wurden darin niedrige «Aussenbarrieren» des EG-Raumes und zugleich, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Nicht-EG-Staaten fortzusetzen und zu verstärken. Darauf aufbauend wurde die «Déclaration tripartite rhénane» verfasst, die von den drei Staatsechfs anlässlich des Regio-Gipfels in Basel unterzeichnet wurde. Sie würdigt die Regio-Idee und die Erfolgsgeschichte der trinationalen Zusammenarbeit ausdrücklich und bildete zudem ein Zehn-Punkte Programm für die folgenden Jahre, beispielsweise zur Realisierung einer Regio-S-Bahn und von Hochgeschwindigkeitsverbindungen oder zur universitären Zusammenarbeit. Dieses Treffen war ein bedeutender und einmaliger Höhepunkt in der Geschichte der Regio Basiliensis, der über Jahre nachwirkte.

«Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gehört zur DNA der EU. Umso wichtiger ist es, die Grenzregionen in der AGEG zusammenzubringen und zu stärken.»



Karl-Heinz Lambertz, Präsident der AGEG, ehemaliger Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft von Belgien



Regio-Gipfel in Basel (v.l.n.r. sitzend): Bundeskanzler Helmut Kohl, Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz, Staatspräsident François Mitterand

Empfang der Staatsechfs zum Regio-Gipfel 1989 in Basel (v.l.n.r.): Bundesrat Adolf Ogi, Staatspräsident François Mitterand, Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz, Bundeskanzler Helmut Kohl

Grenzregionen stärken mit Interreg

Mit der Erweiterung der damaligen Europäischen Gemeinschaft (EG) in den 1980er Jahren wuchsen die Entwicklungsunterschiede zwischen den Regionen Europas. Um die Unterschiede entlang der Grenzen abzubauen, wurden 1990 die Interreg-Förderprogramme geschaffen: Grenzüberschreitende Projekte wurden aus dem Fonds für Regionale Entwicklung bezuschusst. Auch am Oberrhein wurde ein Programm etabliert.

Die Grundlage für die Beteiligung der Dreiländerregion am EU-Förderprogramm Interreg Oberrhein legte die «Willenserklärung für eine gemeinsame Entwicklungskonzeption Elsass - Südbaden - Nordwestschweiz». Sie wurde am 16. Oktober 1989 auf Schloss Bürgeln im Markgräflerland (D) unterzeichnet. Durch Interreg Oberrhein können seit über 30 Jahren trinationale Projekte in der ganzen Oberrheinregion entstehen und umgesetzt werden. Sie sollen das Leben der Bürgerinnen und Bürger verbessern und dazu beitragen, Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.

Neben Deutschland und Frankreich ist auch die Schweiz seit dem Start an der Umsetzung von Interreg Oberrhein beteiligt. Da Schweizer Projektpartner kein Geld aus Brüssel erhalten, beteiligen sich sowohl der Bund als auch die Nordwestschweizer Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Jura und Solothurn als Kofinanzierer am Programm. Wird ein Projekt umgesetzt, erhalten die Partner auf deutscher und französischer Seite EU-Fördergelder und die Schweizer Partner eine Bundes- und/oder kantonale Förderung.

DIE IKRB UND INTERREG OBERRHEIN

Die IKRB begleitet und berät die Schweizer Projektpartner. Sie prüft Projektanträge, verwaltet die Bundesmittel und rechnet sie ab. Zudem ist sie für die Öffentlichkeitsarbeit im Perimeter der Nordwestschweiz zuständig. Strategische Entscheidungen zum Förderprogramm werden von den Programmpartnern aus den drei Ländern gemeinsam getroffen. Auch hier bringt sich die IKRB für die Schweiz ein.

Die Interreg-Projekte mit Beteiligung der Nordwestschweiz sind in der Projektdatenbank der IKRB aufgelistet.



Interreg bleibt auch in der sechsten Förderperiode von 2021–2027 seinem regional verankerten und thematisch breit gefächerten Förderansatz treu. Besondere Beachtung finden die Themenbereiche Klima, Energie und Biodiversität im Zuge des Europäischen Green Deals. Weitere Schwerpunkte sind die Stärkung der Gesundheitskooperation als Konsequenz aus der Coronapandemie sowie die Zusammenarbeit in den Bereichen Tourismus und Kultur. Die IKRB wird sich auch künftig für die Beteiligung der Nordwestschweiz an Interreg einsetzen und ihre langjährigen Erfahrungen bei der Weiterentwicklung von Interreg Oberrhein einbringen.

Der institutionelle Rahmen: Die Etablierung der Oberrheinkonferenz

1991 erhält die grenzüberschreitende Region mit der Oberrheinkonferenz eine institutionalisierte Struktur der Zusammenarbeit. Sie verbindet die Regierungs- und Verwaltungsbehörden der drei Nachbarländer und hat die Aufgabe, den gemeinsamen Lebens- und Arbeitsraum zu gestalten.

Die Deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinkonferenz (ORK) ist das Schlüsselgremium der Zusammenarbeit am Oberrhein. Sie ist Nachfolgerin von zwei Regionalausschüssen zur Begleitung der Arbeit der deutsch-französisch-schweizerischen Regierungskommission. Die Regierungskommission war 1975 auf der Grundlage eines Notenwechsels zwischen Paris, Bonn und Bern mit dem sogenannten Bonner Abkommen gegründet worden. Diese behandelt diejenigen Fragen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, welche von der Oberrheinkonferenz nicht gelöst werden können. Vertreten sind dort neben den regionalstaatlichen Akteuren auch die nationalen Ebenen der drei Länder durch hochrangige Vertreterinnen oder Vertreter. Unter ihrem Dach wurden damals für den nördlichen Teil des Oberrheingebiets (Nordelsass, Südpfalz, Nordbaden) der «Zweiseitige Regionalausschuss» («Comité Bipartite») und für den südlichen Teil zwischen Strasbourg und Basel der «Dreiseitige Regionalausschuss» («Comité Tripartite») gebildet. Seit 1991 tagen diese Regionalausschüsse gemeinsam als ORK und finden zwei- bis dreimal jährlich zusammen, um die Ergebnisse ihrer zwischenzeitlich tätigen, ständigen Arbeitsgremien zu beraten, Empfehlungen zu vereinbaren und Projekte zu lancieren. Das Präsidium der ORK setzt sich aus einer deutschen, einer französischen und einer schweizerischen Delegation zusammen. Ihre Delegationsleiter übernehmen abwechselnd für jeweils ein Jahr den Vorsitz der Oberrheinkonferenz. Das Plenum der ORK – ihr Dis-

DIE IKRB UND DIE ORK

Die IKRB koordiniert im Auftrag der Nordwestschweizer Kantone die Interessen der Schweizer Delegation und vertritt diese im Koordinationsausschuss der ORK. Die Regio Basiliensis entsendet als Anstellungskörperschaft auch die oder den Schweizer Delegationssekretärin oder -sekretär nach Kehl.



«Die Regio Basiliensis hat dem Kanton Aargau den Zugang zur Kooperation am Oberrhein eröffnet. Das war neben der Beteiligung an der Hochrheinkommission durch aus dem Volk

und Parlament gewählte Vertreterinnen und Vertreter ein zweiter Pfeiler, welcher das ausserpolitische Engagement des Kantons wesentlich verstärkt hat. Davon haben wir profitiert.»

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Thomas Pfisterer, ehemaliger Bundesrichter, Regierungsrat (1991-2000) und Ständerat (1999-2007) des Kantons Aargau

kussionsgremium – setzt sich ebenfalls aus je einer Delegation der drei Länder zusammen. Die Geschäftsführung liegt beim Gemeinsamen Sekretariat mit Sitz in Kehl, in das jedes Land eine Delegationssekretärin oder einen Delegationssekretär entsendet.

Die ORK bringt mittlerweile mehr als 500 Fachleute aus den drei Ländern in Arbeitsgruppen und Expertenausschüssen zusammen. Gemeinsam tauschen sie sich zu konkreten Problemen aus und suchen nach Lösungen. Dafür initiieren sie zahlreiche gemeinsame Projekte. Die zwölf Arbeitsgruppen behandeln die Themen Bildung und Erziehung, Gesundheit, Jugend, Katastrophenhilfe, Umwelt, Kultur, Landwirtschaft, Raumordnung, Sport, Statistik, Verkehr sowie Wirtschaft und Arbeit. Je nach Bedarf bilden sie zu einzelnen Themen Expertenausschüsse. Aus den Arbeitsgruppen kommen viele wichtige Impulse für konkrete grenzüberschreitende Projekte. Hervorzuheben ist zum Beispiel das Euregio-Zertifikat, welches seit 1993 jährlich rund 250 Auszubildenden sowie Berufsschülerinnen und Berufsschülern ein Praktikum bei einem Unternehmen im grenznahen Ausland ermöglicht, oder der 1999 ins Leben gerufene Museums-PASS-Musées, mit dem man heute 345 Museen, Schlösser und Gärten in Deutschland, Frankreich und der Schweiz besuchen kann.

Die Delegation anlässlich des Plenums der Oberrheinkonferenz in Basel unter dem Vorsitz von Beat Jans, Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt.



Meilenstein für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt:
Die Gründung der
INFOBEST PALMRAIN

Seit 1993 informiert und berät die INFOBEST PALMRAIN kostenfrei und niederschwellig Bürgerinnen und Bürger, Verwaltungen, Unternehmen, Vereine und Politikerinnen und Politiker in allen grenzüberschreitenden Fragen zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz.

Die Einrichtung einer trinationalen Beratungsstelle am südlichen Oberrhein geht auf eine Initiative der Regio Basiliensis Anfang der 1990er Jahre zurück. Dabei liess sie sich vom Modell in Lauterbourg inspirieren, wo 1991 eine deutsch-französische Beratungsstelle für grenzüberschreitende Fragen eingerichtet worden war. Am 1. Juli 1993 wurde die INfOrmations und BEratungsSTelle mit dem Kürzel «INFOBEST», am Standort Palmrain eröffnet. Sie ist bis heute die einzige trinationale Beratungsstelle.

Eine der grossen Stärken der INFOBEST PALMRAIN ist zweifellos, dass sie den Bürgerinnen und Bürgern schnelle und konkrete Hilfe bei allen grenzüberschreitenden Alltagsfragen bietet. Dank der guten Vernetzung zu den Fachleuten in den Verwaltungen der drei Länder ist das trinationale Team immer auf dem aktuellsten Informationsstand und kann Kundinnen und Kunden kompetent und schnell weiterhelfen. Die wachsende Nachfrage zeigt den anhaltenden Beratungsbedarf. Die INFOBEST PALMRAIN hat bewiesen, dass sie auch in Krisenzeiten – beispielsweise während der Coronapandemie mit einem kostenlosen zweisprachigen Corona-Einreisetool – mit Fachkompetenz und



Eröffnungsfest der INFOBEST PALMRAIN am 1. Juli 1993.

gutem Netzwerk schnell und lösungsorientiert auf die Kundenbedürfnisse reagieren kann. Sie ist und bleibt damit eine unverzichtbare Einrichtung für den grenzüberschreitenden Alltag im Dreiland.

DIE IKRB UND DIE INFOBEST PALMRAIN
Die IKRB wirkt im Auftrag der Nordwestschweizer Kantone in der Projektgruppe und dem Aufsichtsgremium der INFOBEST PALMRAIN mit und ist Anstellungskörperschaft für den Schweizer Mitarbeiter.



Am 21. April 2023 feiert die INFOBEST PALMRAIN ihr 30-jähriges Jubiläum.

Ein Staatsvertrag für den Ober-
rhein: Das Karlsruher Abkommen

Das Karlsruher Abkommen vom 23. Januar 1996 ist ein Staatsvertrag zwischen Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Luxemburg. Er erlaubt den lokalen Gebietskörperschaften und Kommunen, selbständig über die Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten und Aufgaben auf verschiedenen Gebieten gemeinsam und grenzüberschreitend zu erledigen.

Die Region am Oberrhein erhielt mit dem Abkommen eine zusätzliche Legitimation in der Aussenpolitik. Von Bedeutung war dies vor allem für die französischen Akteure, die aufgrund fehlender föderaler Strukturen bis dahin nicht eigenständig über grenzüberschreitende Vorhaben entscheiden konnten. Herzstück des Abkommens ist der sogenannte Grenzüberschreitende örtliche Zweckverband (GÖZ), der neue Formen der institutionalisierten, kommunalen Zusammenarbeit erlaubt.

Das Abkommen geht auf eine Initiative der Oberrheinkonferenz zurück. Sie unterbreitete den Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Luxemburgs sowie dem Schweizer Bundesrat im Namen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Jura und Solothurn, den Vorschlag, Verhandlungen über ein Abkommen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Gebietskörperschaften und örtlichen öffentlichen Stellen aufzunehmen. Es ist hervorzuheben, dass die Schweiz als Nichtmitglied der EU im Karlsruher Abkommen erstmals Vertragspartner eines umfassenden multilateralen Staatsvertrags geworden ist. Die Regio Basiliensis wirkte an der Entwicklung des Abkommens mit.

Begegnungen im Dreiland:
Der Trinationale Eurodistrict Basel

Mit der Gründung des Trinationalen Eurodistricts Basel (TEB) am 26. Januar 2007 wurde ein weiterer wichtiger Meilenstein in der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am südlichen Oberrhein gesetzt. Ziel des TEB ist die Stärkung der trinationalen Agglomeration Basel und ihrer urbanen Zentren als attraktiven grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Lebensraum.

Als der französische Präsident Jacques Chirac und der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich des 40. Jahrestags des Elysée-Vertrages vom 22. Januar 2003 zur Schaffung von Eurodistricten aufriefen, konnte man im Dreiland schon auf Bestehendes zurückgreifen. 1995 wurde die Vision einer «Zukunft zu dritt» entworfen und die Planungsorganisation «Verein Trinationale Agglomeration Basel» (TAB) ins Leben gerufen, die planerische Schlüsselprojekte umsetzte. Aus dem TAB ging am 26. Januar 2007 der Trinationale Eurodistrict Basel (TEB) hervor. Im Auftrag der Nordwestschweizer Kantone begleitete die IKRB die Gründungsvorbereitungen des TEB. Mit dessen Gründung wurde ein wichtiger Meilenstein in der grenzüberschreitenden regionalen Zusammenarbeit erreicht. Der Grossraum Basel mit seinen über 900'000 Einwohnerinnen und Einwohnern, die in drei Ländern und in der Schweiz in vier Kantonen wohnen, erhielt damit erstmals



Der Staatsvertrag stellt eine wichtige Weiterentwicklung für die konkrete Zusammenarbeit in den Grenzregionen dar, weil er eine Rechtsgrundlage für die Kooperation der Gebietskörperschaften und Kommunen schafft und dadurch die Zusammenarbeit erleichtert. Er konkretisiert somit die Ideen und Forderungen der Regio Basiliensis und der AGEG, die europäischen Grenzregionen zu stärken.

eine umfassende politische Struktur und somit ein «eigenes Gesicht». Seine Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit von Gemeinden und lokalen Akteuren in der Agglomeration Basel über die Grenzen zu fördern.

Der TEB begleitet unter anderem grosse Interreg-Projekte im Bereich Raumplanung, Mobilität oder Tourismus, beispielsweise das trinationale Städtebauprojekt 3Land oder auch die IBA Basel 2020. Auch persönliche Begegnungen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern sind ein wichtiger Motor der Integration. So riefen die TEB-Mitglieder 2015 einen Begegnungsfonds ins Leben, der grenzüberschreitend den Austausch der Zivilgesellschaft durch Kultur-, Sport- oder Mobilitätsveranstaltungen fördert. Bürgerbeteiligung und Bürgernähe sind ein entscheidendes Element für die Zusammenarbeit am Oberrhein. Denn sie vermitteln den Menschen den Mehrwert der trinationalen Zusammenarbeit auf direktem Wege.

DIE IKRB UND DER TEB
Die IKRB koordiniert im Auftrag der Nordwestschweizer Kantone die Schweizer Delegation und nimmt Einsitz in der Fachlichen Koordinationsgruppe des TEB. Diese bereitet die Beschlüsse des Vorstands vor und begleitet die Aktivitäten der TEB-Geschäftsstelle.



Aktuelle Themen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Die Strukturen und Institutionen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurden in den letzten Jahrzehnten geschaffen und das Leben und Wirtschaften am Oberrhein vereinfacht. Dennoch ist die Zusammenarbeit noch immer mit Hindernissen konfrontiert und die Potenziale sind noch lange nicht ausgeschöpft.

Unsere Region am Oberrhein arbeitet lange und erfolgreich zusammen. Es ist daher wichtig, frühzeitig grenzüberschreitende Lösungen für Herausforderungen zu finden, die alle drei Teilgebiete betreffen. Was ansonsten geschieht, haben die Grenzschiessungen zu Beginn der Coronapandemie eindrücklich gezeigt. Abgestimmte gemeinsame Lösungen für die ganze Region sind nachhaltiger und stärken den Zusammenhalt. Sie finden im Folgenden eine Übersicht der aktuellen Herausforderungen, aber auch Chancen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Grenzregion am Oberrhein.

Beziehungen Schweiz-EU

Die bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der EU sind das Fundament, auf dem die Schweiz ihre Beziehungen und den gegenseitigen Marktzugang mit der EU geregelt hat. Mit einem institutionellen Rahmenabkommen sollten die bilateralen Beziehungen konsolidiert und zukunftsfähig gemacht werden. 2021 brach die Schweiz die Verhandlungen dazu ab. Aktuell sind Verhandlungen zu einem neuen Abkommen in Vorbereitung. Dieses soll die bestehenden Verträge sichern und weiterentwickeln.

Die Beziehungen der Schweiz zu Europa sind seit der Gründung ein Kernthema der Regio Basiliensis. Die Notwendigkeit für die Schweiz, sich an Europa zu beteiligen, hatten die Regio-Pioniere schon früh mitgedacht. Ein Beispiel dafür ist die Gründung der AGEG 1971 als Plattform der europäischen Grenzregionen.

«Heute ist die Regio Basiliensis unverzichtbar für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, für die Zusammenarbeit zwischen der EU und der Schweiz, für die Zusammenarbeit in allen Themen, die uns hier am Oberrhein bewegen. Diese voranzubringen wäre ohne die Regio Basiliensis überhaupt nicht denkbar.»

Dr. Dieter Salomon, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein



Die bilateralen Verträge

Die bilateralen Verträge ermöglichen der Wirtschaft und der Wissenschaft einen freien grenzüberschreitenden Austausch von Waren und Dienstleistungen mit der EU und tragen wesentlich zum Wohlstand in der Schweiz bei.

Der einseitige Abbruch der Verhandlungen zum institutionellen Rahmenabkommen Schweiz-EU durch den Bundesrat im Mai 2021 löste in der Dreilandregion in politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kreisen grosse Konsternation aus. Die Beziehungen Schweiz-EU erreichten einen Tiefpunkt. Die Konsequenzen des Abbruchs spürt die Schweiz zunehmend, beispielsweise die MedTech-Branche aufgrund nicht mehr aufdatierter Verträge oder die Forschung durch die Nicht-assoziiierung an Horizon Europe, dem weltweit grössten Programm zur Förderung der Forschung. Weitere Konsequenzen sind absehbar. Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft, der Kantone und der Zivilgesellschaft – so auch die Regio Basiliensis – engagieren sich dafür, den Bundesrat zu neuen Verhandlungen und einem erfolgreichen Abschluss aufzufordern. Die Mehrheit der Schweizer Be-

völkerung befürwortet einen freien Zugang zum EU-Binnenmarkt. Dies bestätigte sie mehrfach an der Urne.

Von März 2022 bis November 2023 liefen bilaterale Sondierungsgespräche, um neue Verhandlungen aufzugleisen. Am 15. Dezember 2023 verabschiedete der Bundesrat den Entwurf eines Mandates für Verhandlungen mit der EU. Das Mandat enthält die Leitlinien für die Verhandlungen und basiert auf den Eckwerten, die der Bundesrat am 21. Juni 2023 genehmigt hat, auf den Ergebnissen der Sondierungsgespräche mit der EU und der Arbeit mit den Sozial- und Wirtschaftspartnern in der Schweiz. Die Verhandlungen sollen beginnen, sobald das Mandat nach Konsultation des Parlaments und der Kantone definitiv verabschiedet worden ist.

Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt

Die Region Basel ist eine der dynamischsten und erfolgreichsten Wirtschaftsmotoren der Schweiz. In der trinationalen Grenzregion profitieren Unternehmen und Privatpersonen von der Öffnung des Europäischen Binnenmarktes, den bilateralen Verträgen und der Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und der EU. Die Akteure am Oberrhein beschäftigen allerdings verschiedene Herausforderungen.

Die Regio Basiliensis setzt sich mit den Partnern der trinationalen Kooperation seit langem dafür ein, das grosse wirtschaftliche Potenzial der Oberrheinregion gemeinsam und grenzüberschreitend zu nutzen. Herausfordernd ist in diesem Kontext die unsichere Zukunft der Beziehung Schweiz-EU. Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt in der Region Basel mit seinen 70'000 Grenzgängerinnen und Grenzgängern aus Deutschland und Frankreich ist auf ein stabiles und nachhaltiges Regelwerk mit der EU angewiesen.

Fachkräftemangel, Aus- und Weiterbildung

Seit einigen Jahren wird der Fachkräftemangel in allen drei Ländern immer deutlicher spürbar. Ob im Handwerk, im Gesundheitsbereich oder in der Dienstleistungsbranche: Alle drei Teilgebiete begegnen dieser Herausforderung. Nach der Coronapandemie ist absehbar, dass sich der Arbeitsmarkt gewandelt hat. Menschen orientierten sich um, hin zu krisensicheren Berufen. Neben dieser Veränderung ist der Arbeitsmarkt mit den Folgen der digitalen und ökologischen Wende sowie dem demografischen Wandel konfrontiert.

Die wirtschaftlich starke Region Oberrhein ist auf die Fachkräfte angewiesen und muss sich in einem europäischen und weltweiten Wettbewerb behaupten. In diesem Zusammenhang dürfen keine Konkurrenzsituationen zwischen den drei Teilgebieten entstehen. Im Vordergrund sollten vielmehr gemeinsame Massnahmen, etwa die Förderung der Mehrsprachigkeit und Berufs- und Weiterbildungsinitiativen stehen. Ein gutes Beispiel sind die über 30 bi- und trinationale Studiengänge, die zur Qualifizierung der Arbeitskräfte für die Region einen wichtigen Beitrag leisten.



«C'est par la formation que nous gagnerons la bataille de l'innovation. La Regio Basiliensis est un partenaire précieux pour accompagner notre ambition de créer un campus technologique transfrontalier, innovant et inclusif.»

Caroline Porot, Directrice et Cheffe de campus de 42 Mulhouse, site de Mulhouse d'un réseau mondial d'écoles d'informatique gratuites, innovantes et ouvertes à tous et à toutes

Nachhaltige und zukunftsfähige Wirtschaft

Damit unsere Region auch in Zukunft ein attraktiver, prosperierender und konkurrenzfähiger grenzüberschreitender Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität bleibt, braucht es eine noch stärkere grenzüberschreitende Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zu aktuellen gesellschaftspolitischen und ökonomischen Themen. Soziale, ökologische und ökonomische Belange müssen im grenzüberschreitenden Dialog in ein vernünftiges Verhältnis gebracht werden.

Aus der Pandemie lernen: Herausforderungen im Bereich Gesundheit

Arbeit und Wohnen ohne Grenzen bedeutet Gesundheit ohne Grenzen. Dabei sind die Gesundheitssysteme der Länder stark national ausgerichtet, was die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene erschwert. Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt und die durchlässigen Grenzen, vor allem aber die Erfahrungen während der Coronapandemie zeigen eindrücklich, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in diesem Bereich unabdinglich ist.

Den direkten Austausch zwischen den Verwaltungen der drei Ländern stellt die Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik der Oberrheinkonferenz sicher. Das langfristige Ziel ist die Entwicklung eines Gesundheitsraums Oberrhein. Dabei muss das Angebot an Gesundheitsdienstleistungen aufgezeigt und die Beteiligten im Gesundheitswesen vernetzt werden. Dies bildet die Grundlage für konkrete grenzüberschreitende Projekte zur Lösung von Problemen zum Wohle der Bevölkerung am Oberrhein.

Während die nationalen Strategien in der Coronapandemie zu geschlossenen Grenzen führten, erwies sich das Kompetenzzentrum TRISAN für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich Gesundheit als wichtige Ressource. Es wurde 2016 als Interreg-Projekt gegründet und wird seit Mai 2023 von den Gebietskörperschaften am



Oberrhein finanziert. Während der Pandemie begleitete es den Austausch zwischen den Verwaltungen der drei Länder, erstellte vergleichende Informationen zu den Impf- und Teststrategien und verbreitete Infoblätter für die Bevölkerung am Oberrhein. In den nächsten Jahren wird es sich um den gravierenden Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich kümmern, damit die unterschiedlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht zum Wettbewerb um qualifiziertes Personal führen. Abgebaut werden müssen zudem die Hürden, die es Patientinnen und Patienten erschweren, sich in einem Nachbarstaat behandeln zu lassen. Ein weiteres Ziel ist es, einen Beitrag zum Austausch von Best Practices in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung zu leisten, um die Belastungen auf das immer grösserem Druck ausgesetzte Gesundheitssystem zu minimieren.

Für eine starke Wissenschaft und Forschung am Oberrhein

Die Region am Oberrhein gehört mit ihren vielen exzellenten Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu einem der innovativsten Standorte weltweit – vor allem im Bereich Life Sciences und Biomedizin. Die Universitäten am Oberrhein kooperieren seit 1989 im Rahmen des trinationalen Verbunds Eucor – the European Campus und auch die Fachhochschulen sind in der Allianz TriRhenaTech in engem Austausch.

Die internationale Zusammenarbeit in den Bereichen Forschung und Bildung ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für den Wissenschaftsstandort Schweiz. Seit dem Abbruch der Rahmenverhandlungen zwischen der Schweiz und der EU haben sich die Kooperationsmöglichkeiten der schweizerischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen stark verschlechtert – eine Assoziierung an Horizon Europe, dem Forschungsrahmenprogramm der EU, wurde der Schweiz versagt und auch am Austauschprogramm Erasmus+ ist die Schweiz nicht mehr assoziiert. Somit fiel für die Schweiz die Möglichkeit weg, sich an den stets sehr kompetitiven, innovativen und hochdatierten Projekten zu beteiligen, die im Rahmen von Horizon gefördert werden.

Umso bedeutender ist die regionale Kooperation am Oberrhein. Alle drei Teilgebiete bekennen sich zu den starken, seit langer Zeit gewachsenen Gefässen der Zusammenarbeit und bauen diese weiter aus. Wichtig bleibt aber eine möglichst baldige Assoziation der

«Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern in Deutschland und Frankreich engagieren wir uns für eine starke Forschungs- und Wirtschaftsregion im Dreiländereck. Das verbindet uns mit der Regio Basiliensis, welche die Anliegen der Wirtschaft, der Wissenschaft sowie der Bevölkerung dieser Region immer wieder von Neuem aufnimmt und sie erfolgreich in die grenzüberschreitenden Entscheidungsprozesse einbringt.»



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andrea Schenker-Wicki, Rektorin der Universität Basel und Präsidentin von Eucor – the European Campus

Schweiz an Horizon Europe und Erasmus+. Die Regio Basiliensis setzt sich mit den Partnern aus Politik, Wissenschaft und Forschung dafür ein, dass die schweizerischen Hochschulen möglichst schnell wieder vollumfänglich an den Förder- und Rahmenprogrammen teilnehmen können.



Ein leistungstarkes Verkehrsnetz für eine starke Region

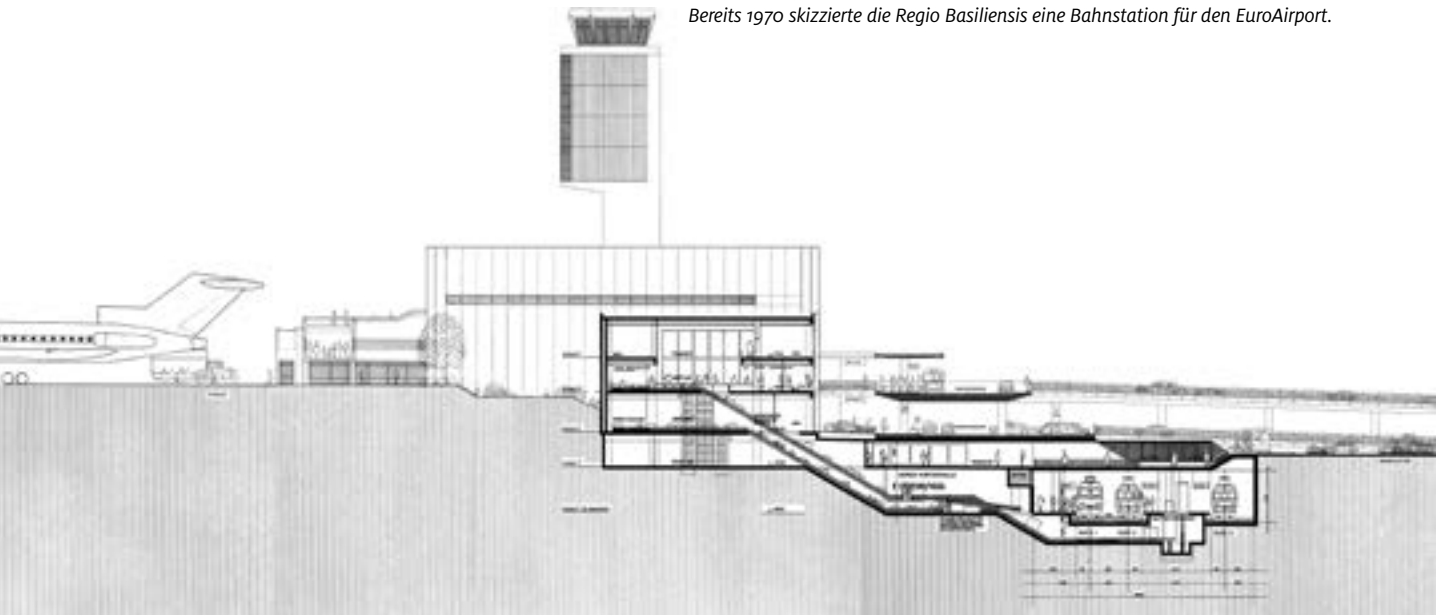
Die trinationale S-Bahn stellt die Grundlage des öffentlichen Verkehrs in der grenzüberschreitenden Agglomeration Basel dar. Unter der Dachmarke «tireno» verfolgen die Gebietskörperschaften im Dreiland gemeinsam das Ziel, die Bahnnetze von Frankreich, Deutschland und der Schweiz in der trinationalen Region Basel Schritt für Schritt zu einem gemeinsamen, grenzüberschreitenden S-Bahn-System zusammenzuführen.

Das Ziel der kommenden Jahre ist es, dass Reisende zukünftig die Basler Bahnhöfe sowie die Strecken jenseits des Zentrums direkter und ohne Umsteigen erreichen können. Auch wird der Takt verdichtet und es werden neue Haltestellen und Verkehrsdrehscheiben an Orten grosser Nachfrage eingerichtet.

Das Herzstück – ein Quantensprung für den öffentlichen Nahverkehr in der Region
Das zentrale Bauprojekt im Rahmen der «tireno»-Vorhaben ist das Herzstück Basel. Es ist das strategisch bedeutendste Verkehrsprojekt

für die Region und stellt einen Quantensprung für die Erreichbarkeit in der Region dar. Es beabsichtigt zwischen dem Bahnhof SBB/Gare SCNF und dem Badischen Bahnhof die Lücke im historisch gewachsenen Eisenbahnnetz der Dreiländerregion zu schliessen. Mit einer unterirdischen Durchmesserlinie sollen die regionalen Bahnlinien der S-Bahn mit dem Herzstück zu einem zusammenhängenden S-Bahnnetz zusammenwachsen. Dabei ist der Tiefbahnhof Basel SBB ein erster notwendiger Schritt, damit die S-Bahn das nötige starke Rückgrat in der Region Basel werden kann.

Bahnanschluss zum EuroAirport
Dank einem unterirdischen Ast der Herzstücks zum Bahnhof St. Johann ist zudem die optimale Anbindung des EuroAirports an das Schienennetz der S-Bahn gewährleistet. Der EuroAirport ist der drittgrösste Landesflughafen der Schweiz und der fünftgrösste Regionalflughafen Frankreichs. Er ist bisher ausschliesslich durch die Strasse erschlossen. Der geplante Bahnanschluss verbessert die Anbindung aus der Schweiz, aus Frankreich und Südbaden. Er bietet den Fluggäste als auch den Beschäftigten der ansässigen Unternehmen eine effiziente und bequeme Alternative zum Auto und kürzere Reisezeiten als bisher.



Bereits 1970 skizzierte die Regio Basiliensis eine Bahnstation für den EuroAirport.

Den gemeinsamen Naturraum schützen

Umwelt, Nachhaltigkeit und Raumentwicklung gehören zu den zentralen Themen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im gemeinsamen Naturraum Oberrhein. Damit die Region in den nächsten Jahrzehnten weiterhin lebenswert ist, braucht es koordinierte Energie-, Umwelt- und Klimaschutzpolitiken.

Gemeinsames Denken und Handeln über die Landesgrenzen hinweg ist im Bereich Klima- und Naturschutz absolut notwendig. Das gilt in besonderem Masse für den Oberrhein mit seiner hohen Bevölkerungsdichte und einer Verkehrsachse europäischer Dimension. Es gilt, das Innovationspotenzial der Region mit ihren vielen exzellenten Hochschulen für grenzüberschreitende Massnahmen und Lösungen auszuschöpfen. Am Oberrhein gibt es einige Kooperationsgefässe, die sich dieser Herausforderung annehmen.

Der Verein TRION climate e.V. beispielsweise unterstützt eine oberrheinische Clusterbildung im Energiesektor und thematisiert aktuelle Klimafragen. Den Oberrhein zu einer grüneren Region zu machen ist auch eines der wichtigsten Ziele der sechsten Förderperiode des EU-Programms Interreg Oberrhein. Im zweiten Jahr der siebenjährigen Förderperiode sind die Mittel in dieser Förderpriorität bereits fast aufgebraucht. Die Projekte beschäftigen sich mit Fragen, wie Emissionen eingespart werden können, oder wie sich die Landwirtschaft, die Schifffahrt oder das Unternehmertum in den nächsten Jahren an den Klimawandel anpassen können.



Die nächste Generation für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit begeistern

Viele Regio-Pionierinnen und Pioniere haben die Kooperation auf- und ausgebaut, um das Leben der Bürgerinnen und Bürger der Grenzregionen zu verbessern. Um das Fortbestehen der erfolgreichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu sichern, müssen auch die jüngere Generation einbezogen und deren Anliegen und Impulse aufgenommen werden.

Geleitet von der Idee, «der Jugend eine Stimme (zu) geben», gab die ORK 2019 eine Umfrage bei jungen Menschen am Oberrhein in Auftrag. Ziel war es, die Einstellung der jungen Erwachsenen im trinationalen Raum sowie deren Erfahrungen und Interessen an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit besser kennenzulernen und in politische Entscheidungen einzubeziehen.



Eine wichtige Erkenntnis aus den Ergebnissen der Umfrage ist, dass sich die jüngeren Menschen in allen drei Ländern mehrheitlich als Teil von Europa fühlen. Mit dem geografischen Begriff «Oberrhein» identifizieren sie sich jedoch weniger. Da Institutionen und Organisationen die jüngere Generation wenig ansprechen, geht es darum, attraktivere Formen für eine Mitwirkung zu finden. Als eine Möglichkeit, sich einzubringen, wurden in den folgenden Jahren trinationale Jugendforen durchgeführt, die alljährlich turnusgemäss in Deutschland, Frankreich oder der Schweiz stattfinden.

Seit 2020 bietet die Regio Basiliensis eine Jugendmitgliedschaft für Personen unter 30 Jahren zu einem reduzierten Beitrag an. Es ist ein zentrales Anliegen der Regio Basiliensis, die Ideen und Bedürfnisse der jüngeren Generationen in die Gestaltung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einzubeziehen. Engagierten jungen Menschen muss auf Augenhöhe begegnet und ihre Anliegen angehört werden. Die Politik am Oberrhein muss sicherstellen, dass alle jungen Menschen unabhängig von ihren sozialen Voraussetzungen gleichberechtigten Zugang zu grenzüberschreitenden Entscheidungsprozessen und Projekten haben.

«Die Integration wird insbesondere der jungen Generation neue bedeutende Aufgaben stellen. Sie – die jüngere Generation – soll mittragen.»

Hans J. Briner, Regio-Mitbegründer und erster Geschäftsführer der Regio Basiliensis am 26. November 1962



TRINATIONALE PENDENZENLISTE

Die Trinationale Pendenzliste der Regio Basiliensis fasst die wichtigsten Anliegen von Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik im Dreiland zusammen und formuliert Forderungen und Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Grenzregion am Oberrhein. Sie richtet die Anliegen an die zuständigen Gebietskörperschaften in den drei Ländern am Oberrhein.

Bringen Sie Ihr Anliegen ein unter pendenzenliste@regbas.ch

UNTERSTÜTZEN SIE DIE REGIO-IDEE – WERDEN SIE MITGLIED DER REGIO BASILIENSIS

Mit einer Mitgliedschaft profitieren Sie von einem starken Netzwerk, attraktiven Veranstaltungen und Dienstleistungen sowie dem Zugang zu einem grenzüberschreitenden Kompetenzzentrum.

Eine Mitgliedschaft ist als Einzel- (Mindestbeitrag CHF 70.–) sowie als Jugendmitglied (Mindestbeitrag CHF 30.–) oder als Firma bzw. Organisation (Mindestbeitrag CHF 250.–) möglich.

Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage weitere Informationen zu.

KONTAKT

Regio Basiliensis
St. Jakobs-Strasse 25, Postfach
CH-4010 Basel
Fon + 41 61 915 15 15
E-Mail: info@regbas.ch
Web: www.regbas.ch

IMPRESSUM

REGIOINFORM 2/23

ISSN 2673-8686 (Print) / ISSN 2673-8694 (Online)

Erscheint unregelmässig.

Redaktion: Jacqueline Plum, Leonie Wallisch, Dr. Manuel Frieesecke, Carmen Rüschi

Gestaltung und Realisation: Glanzmann Schöne Design

Druck: Gremper AG Basel/Pratteln

Textquellen: Publikationen der Regio Basiliensis und Weber, Martin/Jakob, Eric/Regio Basiliensis (Hg.): Die Regio-Idee. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Region Basel, 1. Auflage, Basel 2013.

Fotos soweit nicht anders angegeben zur Verfügung gestellt von der Regio Basiliensis. Weitere Fotos: S. 4 AGE (Karte) | S. 5 AGE (Portrait) | S. 6 AdobeStock/Hurca! | S. 7 Prof. Dr. Thomas Pfisterer (Portrait), Oberrheinkonferenz | S. 8 Juri Junkov | S. 9 Markus Bühler | S. 10 AdobeStock/Auslander, Michael Bode für die IHK Südlicher Oberrhein (Portrait) | S. 11 42 Mulhouse | S. 12 Markus Bühler, Universität Basel | S. 13 Markus Bühler, Kurt Wyss | S. 14 Markus Bühler | S. 15 Markus Bühler

